

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



lehrerbau



WINTER 2022

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

Gelebte Geschichte

Zu Besuch bei Mitgliedern,
die in Baudenkmälern wohnen

Architekten-Serie

Rudolf Klophaus

Buchtipp

Hamburg damals und heute

Liebe Mitglieder,

die Lage ist unübersichtlich. Wir produzieren diese Ausgabe der bei uns zu einem Zeitpunkt, in dem wir nicht wissen, was sein wird, wenn Sie das Heft gedruckt in ihren Händen halten. Denn die Ereignisse überschlagen sich zurzeit.

Die Erhöhung des Mindestlohns führt zu stark steigenden Kosten, da viele Bestandteile der Betriebskosten, zum Beispiel die Hausreinigung und die Gartenpflege, sehr personalintensive Bereiche sind und größtenteils von Arbeitnehmern ausgeführt werden, die den Mindestlohn erhalten. Trotz intensiver Verhandlungen mit den Auftragnehmern, können wir massive Erhöhungen in diesem Bereich nicht verhindern.

Der große Elefant im Raum sind natürlich die Heizkosten. Seien Sie versichert, wir beschäftigen uns jeden Tag mit der Frage, was richtig und was falsch ist. Wir plantan bis zum 30. September mit einer Gasumlage ab 1. Oktober, die wenige Stunden vor ihrem Inkrafttreten wieder gestrichen wurde. Die Preisentwicklung bei allen Brennstoffen, sei es Gas, Pellets oder Fernwärme, ist außer Kontrolle geraten. Welche staatlichen Maßnahmen wie greifen, werden wir weiter beobachten und darauf reagieren.

Gemeinsam und solidarisch kommen wir durch diesen Winter.

Trotz aller Herausforderungen wünschen wir Ihnen mit unserem Aufsichtsrat und unseren Mitarbeitern eine möglichst entspannte und glückliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Ihre Lehrerbau

Volker Emich

Martin Siebert

INHALT



lehrerbau

- 3** Wohnanlage in Altona-Nord bekommt Hochbeete
- 4** Sommerfeste bei der Lehrerbau
- 8** Lehrerbau: schnelles Internet kommt
- 9** Meldungen
- 10** Buchtipps: 100 Jahre Museum für Hamburgische Geschichte
- 12** Hamburg-Rätsel (25)
- 14** Serie: Hamburger Architekten (8): Rudolf Klophaus
- 17** Tipps zur Vermeidung von Schimmel
- 19** Malteser Hilfsdienst engagiert sich für Bildungsgerechtigkeit
- 20** Kolumne: Lehrerbau-Mitglied Ursula Prückner leidet am öffentlichen Nahverkehr
- 22** Packen wir's an!
Tipps und Adressen für alle, die sich jetzt sozial engagieren wollen
- 23** Gesetz gegen die Wohnungsnot
- 24** Geschichte in vier Wänden: Mitglieder erzählen vom Alltag in historischen Wohnanlagen
- 30** Hamburg neu entdecken: Kennen Sie diese einzigartigen Museen schon?
- 31** Impressum
- 31** Das saisonale Rezept: klimafreundlicher Veggie-Grünkohl

LEHRERBAU



Die Stühle sind schon da: Ulla Krott beteiligt sich an der Aktion, fünf Hochbeete im Hof der Wohnanlage in der Walther-Kunze-Straße anzulegen. Ein Fachbuch über Hochbeete hat sie sich bereits zugelegt.

Es grünt so grün im Hofgarten

Walther-Kunze-Straße:

Lehrerbau-Bewohner in Altona-Nord bauen Hochbeete

Was kann man in einem Hochbeet eigentlich alles anpflanzen? Genossenschaftsmitglied Ulla Krott überlegt und zählt auf: „Erbsen, Rote Bete, Radieschen, Saatkartoffeln, dicke Bohnen oder vielleicht Gartensalat?“ Sie hat sich von einem Fachbuch mit dem Titel „Das Hochbeet“ inspirieren lassen. Fünf dieser Beete sollen im Hof der Wohnanlage in der Walther-Kunze-Straße entstehen. Die Lehrerbau unterstützt das Vorhaben finanziell. Die Pläne sind schon weit gediehen, doch mit der Umsetzung wird es wohl eher im Frühling nächsten Jahres etwas. „Im März, spätestens aber im April 2023, muss das fertig sein, sonst wird das nichts“, sinniert sie.

Ulla Krott lebt seit fast 40 Jahren in der Wohnanlage der Lehrerbau in der Walther-Kunze-Straße. Von der Ferne her bollert es. Die nahe gelegene Holsten Brauerei wird immer noch abge-

rissen. „Mit den Planungen für die Hochbeete hatten wir vor drei bis vier Monaten begonnen“, schildert sie. Der Anlass: „Viele Leute gingen in Rente und haben jetzt mehr Zeit.“ Auch die Kinder von Ulla Krott sind seit geraumer Zeit aus dem Haus. Sie kennt die Gegend und die Nachbarschaft; auf dem nahe gelegenen Spielplatz begrüßt sie Mütter, die mit ihren Kleinkindern unterwegs sind.

Im nun schon herbstlich gefärbten Hof mit den großen Bäumen zwischen Walther-Kunze-, Haubach- und Eggerstedt Straße sollen die Hochbeete entstehen. Gartenstühle und einen Tisch für mindestens acht Personen gibt es schon, gesponsert von der Lehrerbau. Nur die Hochbeete sind noch nicht da. Eine Gärtnerei hatte einen Kostenvorschlag gemacht, der noch nicht angenommen wurde.

Im Frühjahr hatte es ein Treffen mit Lehrerbau-Vorstand Martin Siebert gegeben. Das Thema: die Neugestaltung des Hofes. Rund 15 Mitglieder waren anwe-

send, besprachen Vorschläge. Es gab unterschiedliche Überlegungen. Schließlich einigte man sich darauf, eine Blumenwiese zu pflanzen, einen windgeschützten sonnigen Platz zum Beieinandersitzen auszusuchen und fünf Hochbeete anzulegen. Diese seien für viele Ältere orthopädisch die angenehmere Variante, zumal auch der Boden im Hinterhof für den Anbau nicht so geeignet sei.

„Es war der Wunsch der Lehrerbau, dass jeweils eine Person für ein Beet verantwortlich zeichnet, davon bin ich eine“, schildert Ulla Krott. Offenbar gibt es zwischen Walther-Kunze-Straße und Eggerstedtstraße eine gut funktionierende Nachbarschaft. So gab es im Winter kurz vor Weihnachten – trotz Corona – ein kleines Hoffest mit Glühwein, und erst kürzlich traf man sich bei Kaffee und Apfelkuchen zum herbstlichen Plausch. Die Äpfel stammten, wie sollte es anders sein, vom Apfelbaum im Hof.

(Reinhard Schwarz)

LEHRERBAU

Let's go party!

Sommerfeste bei der Lehrerbau

In der warmen Jahreszeit fanden endlich wieder viele Sommerfeste bei der Lehrerbau statt. Die Partys wurden von der Genossenschaft mit dem Aufstellen eines großen Zelts, der Bereitstellung von Mobiliar und einem finanziellen Zuschuss für Getränke unterstützt, frei nach dem Motto: ordentlich einen auf Kosten der Lehrerbau zischen! Doch trotz ausgelassener Stimmung ging es – siehe die von den Mitgliedern selbst verfassten Berichte – auf den Hoffesten gesittet zu. „Leichter lässt sich genossenschaftliches Zusammenkommen nicht organisieren“, freut sich Vorstandsmitglied Volker Emich, „die Menschen lernen sich besser kennen und achten später aufeinander. Im besten Fall entstehen sogar neue Freundschaften unter Nachbarn.“ Lesen Sie mal, was in drei unserer Wohnanlagen los war:

1 EPPENDORF



Plötzlich war Friedhelm Kassenwart

Ein Blick in den grünen Innenhof mitten in der Stadt verrät: Hier ist der perfekte Ort für ein Nachbarschafts-Sommerfest. Nachbar Lutz sagt, vor etwa 20 Jahren habe wohl das letzte Nachbarschaftsfest hier stattgefunden. Davor fanden der Sage nach regelmäßige Feste statt. Zwischen-durch zur Einweihung der neuen Balkone habe es sogar noch ein schönes Spanferkelessen gegeben, das der eine oder andere in guter Erinnerung hat.

Gerhard erzählt, es gebe wohl noch kurz nach dem Zweiten Weltkrieg aufgenommene Fotos, auf denen zu sehen ist, wie in der Mitte des Innenhofs eine vom Hausmeister geschaffene Schlittschuhbahn die Nachbarn zum gemeinsamen Schlittschuhlaufen eingeladen habe.

Viele Geschichten haben sich hier ereignet, viele Menschen haben sich in diesem Garten getroffen oder zum Fenster auf ihn hinausgeschaut.

Ein Kindertauschflohmärkte und ein gemeinsames Ostereiersuchen konnten in diesem Jahr bereits durchgeführt werden, warum also nicht die Nachbarschaft zum großen Sommerfest einladen?



„Franzi hält Namensschilder für alle zum Beschriften bereit, das macht vieles leicht.“





Wir sind uns einig. Gesagt. Getan. Die Nachbarschafts-Onlinegruppe findet sich zusammen. Hier wird getüftelt, geschnackt, gesucht und gefunden. Jeder bringt etwas mit, jeder gibt etwas hinein und kennt „wen“, der „wen“ kennt. Auf einmal sind wir 20 Leute und Friedhelm ist Kasenwart.

Blaue Flyer hängen an den Haustüren und laden alle ein. Es wird noch das Mitbringen von Kuchen erbeten und etwas Salziges. Und jemand gesucht, der singt. Alle packen gemeinsam an, bauen auf und stoßen an. Ruth macht etwas Brasilianisches.

Das Buffet ist reichhaltig, aufwendig und üppig. Mira und Nele schminken die Kinder mit Glitzer, sodass die Anstehschlange nicht enden will. Ulli und Anja haben professionelle Kinderfestspiele aufgebaut, Jahrmarktstimmung kommt auf. Wir haben Glück mit dem Wetter. Die Lehrerbau-Genossenschaft unterstützt uns tatkräftig, das Hausmeisterteam stellt ein Zelt auf und bringt Bierbänke. Auf einmal kenne ich auch den Nachbarn von „drüben“, der dort schon lange wohnt, und den ich vorher noch nie gesehen habe. Franzi hält Namensschilder für alle zum Beschriften bereit, das macht vieles leicht. Insgesamt kommen bestimmt etwa 70 Nachbarn zusammen. Bossa Nova klingt aus der Musikbox, man kann sich Lieder wünschen und Bücher tauschen. Ale-na macht Fotos wie aus einem Zauberkasten. Als zum Tauziehen-Spiel der Häuser über das Mikrofon aufgerufen wird, ist es schon Abend. Alle machen mit oder feuern an. Klassisches Teambuilding. Es macht wirklich den Eindruck, als stärke es die Gemeinschaft. Bis in die Dunkelheit hinein wird sich noch ausgetauscht und gefeiert – bis die letzten Sommerfestler, die noch im Garten geblieben sind, um den Zeitgeist festzuhalten, gegangen sind. Es stimmt: Eine gute Nachbarschaft stärkt das Wohlbefinden. Und alle sind sich einig: Das möchten wir wiederholen!

(Mitorganisatorin Ama)



2 HAMM: HORNER WEG

Leckeres und gute Laune

Im August war es endlich so weit, Stephan Menicken, unser Mann für alle Fälle, auch Hausmeister genannt, lud die Hausgemeinschaft zum Sommerfest ein. Alles war prima organisiert: Tische, Bänke, Grill – alles perfekt! Stephan lud uns großzügig zu leckerem Grillgut und Getränken ein. Und jeder, der kam, brachte gute Laune und auch etwas Leckeres mit. So füllte sich unser Buffet schnell mit allerlei Köstlichkeiten. Das Wetter passte. Es herrschte eine tolle Stimmung, es wurde viel gelacht und man konnte prima nette Nachbarn näher kennenlernen.

Die Folge: Der Kreis derer, die sich im Innenhof von Balkon zu Balkon zuwinken ist definitiv größer geworden! Wir freuen uns jetzt schon, wenn es wieder heißt: Sommerfest! (Birgit Berka)



„Der Kreis derer, die sich im Innenhof von Balkon zu Balkon zuwinken ist definitiv größer geworden!“



3 GROSS BORSTEL: ORTLEPPWEG UND WARNCKESWEG

Viel Spaß zum Jubiläum

„Alle guten Dinge sind drei, warum eigentlich nicht?“, sagten sich die Initiatoren der letzten beiden Mieterfeste vor nunmehr fünf und sechs Jahren und trafen sich auf einen leckeren Cappuccino in der Eisdiele um die Ecke und beratschlagten, was zu tun sei.

Anlässe gab es ja genug. Dazu gehörte nicht nur das nun 65-jährige Bestehen unserer Wohnanlage, hat es doch in den vergangenen fünf Jahren auch viele Mieterwechsel und durch die dazugehörigen Kinder auch eine deutliche Senkung des Altersdurchschnitts gegeben. Auch bedingt durch das Ableben vieler liebgewonnener Mitbewohner in dieser Zeit, an die hier noch einmal in aller Form und mit Dankbarkeit erinnert sei!

Die Terminfindung gestaltete sich anfangs etwas schwieriger als erwartet, befanden wir uns doch mitten in der Haupturlaubszeit. Immerhin schafften wir es, den ursprünglichen Termin nur einmal zu verschieben. Dass wir es dabei nicht jedem recht machen würden, war uns von Anfang an klar – bei 74 Mietparteien ohnehin ein aussichtsloses Unterfangen.

Also los! Die Geschäftsstelle der Lehrerbau gewährte uns wieder eine finanzielle Unterstützung, und der berufliche



„Die Geschäftsstelle der Lehrerbau gewährte uns wieder eine finanzielle Unterstützung.“





„Es war ein stetiges und emsiges Geplauder mit häufig wechselnden Tischbesetzungen ...“

Kontakt einer Teilnehmerin unseres Organisationsteams zu den Hamburger Elbe-Werkstätten ermöglichte uns den günstigen Zugriff auf ein relativ großes Zelt inklusive der dazugehörigen Sitzgarnituren. Zwei Tage vor dem 20. August stand bereits das Zelt und auch unser Blick auf die Wetterkarte verhiess Entwarnung. Regen war nicht in Sicht, auch die zu erwartenden Temperaturen sollten moderat sein.

Wir hatten um ein selbst gestaltetes Kuchenbuffet gebeten, und so kam es dann auch. Fast auf die Minute genau um 14 Uhr standen die ersten Besucher mit diversen Kuchen, leckeren Keksen und Muffins auf der Matte, und wie immer bei solcherlei Anlässen fragte man sich: „Wer soll das alles essen?“ Aus dem uns zur Verfügung stehenden Budget hatten wir zwei große Kaffeemaschinen im Einsatz und genügend Erfrischungsgetränke bereitgestellt. Letztere, der besseren Kühlung wegen, in einer großen, mit Wasser gefüllten Kunststoffwanne.

Was sich dann bis 20 Uhr auf der Rasenfläche so alles abspielte, lässt sich mit Worten nur ungenügend schildern, die Fotos sprechen da eine viel bessere Sprache. Es war ein stetiges und emsiges Geplauder mit häufig wechselnden Tischbesetzungen, ab und zu unterbrochen dadurch, dass ganze Tische umziehen mussten, weil die Sonne es dann doch wieder zu gut meinte. Das Kuchenbuffet schrumpfte zusehends und auch der Getränke-Swimmingpool erfreute sich regen Zuspruchs.

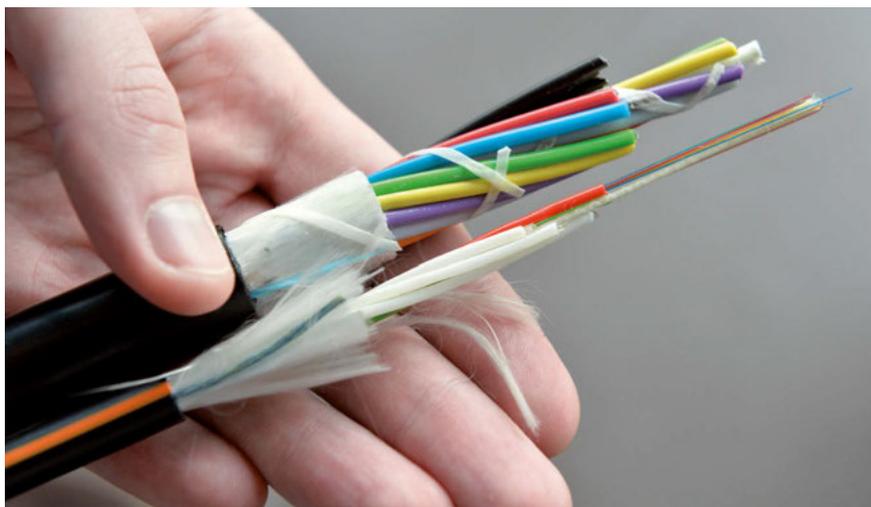


Der Star bei den Kindern war wieder mal Border-Collie Samy, der keine Mühe damit hatte, mindestens ein halbes Dutzend Kinder auf Trab zu halten, indem er unentwegt weggeworfene Stöckchen oder Frisbee-Scheiben apportierte!

Etwas später gesellte sich dann auch noch unser neuer Hausmeister mit Freundin dazu. Er wurde von allen Beteiligten freudig begrüßt und mit keinerlei „Hausbelangen“ behelligt. Auch Hausmeister haben ein Anrecht auf Freizeit und Vergnügen!

Es war wieder mal ein schöner Tag. Die Rückmeldungen seitens der Mieter sprachen für sich. Grundtenor: „Müssen wir wirklich wieder fünf Jahre auf das nächste Mal warten?“ (gb)





Schnelle Glasfasertechnik direkt ins Wohnzimmer

PÿUR informiert die Lehrerbau-Mitglieder über die Montage

Wir leben in einer Informationsgesellschaft. Das Internet verbindet Menschen und Unternehmen in Sekundenbruchteilen. Wir haben Zugriff auf Informationen (fast) in aller Welt. Die Technologie macht es möglich. Doch genau besehen kommen TV-Programme und Internet noch weitgehend über Kupferkabel ins Haus, eine mittlerweile veraltete Technik. Das soll sich für die Mitglieder der Lehrerbau in nächster Zeit ändern: durch die Glasfasertechnik. Mitarbeiter der Firma PÿUR waren und sind unterwegs, um in jeder Lehrerbau-Wohnung die Gegebenheiten zu untersuchen, um die Glasfasern bis Mitte 2023 zu verlegen.

„Das Ziel dabei ist es, möglichst oft vorhandene Leerrohre oder nicht genutzte Schornsteine et cetera für die Verlegung der Kabel zu verwenden und den Abschlusspunkt des einzelnen Glasfaserkabels ONT (Optical Network Termination) neben der vorhandenen TV-Dose zu installieren“, erläutert Reinhard Martin Müller von der Firma PÿUR. „Der ONT ist das Netzabschlussgerät, das die optischen Signale in elektrische Signale

umwandelt. Von diesem ONT wird das TV-Signal in das vorhandene TV-Koaxialnetz (*Kabelfernsehnetz, Anmerkung der Red.*) eingespeist, damit das bestehende Fernsehnetz weiter genutzt werden kann.“

Doch worin bestehen eigentlich die Vorteile von Glasfaser gegenüber Kupferkabel? Zum einen jagen keine Elektronen mehr durch das Glasfaserkabel, sondern Photonen, also Lichtwellen – in Lichtgeschwindigkeit. „Glasfasernetze sind stabiler als Kupferleitungen und sorgen für eine störungsfreie Telefon- und Internetnutzung. Selbst bei großen Entfernungen treten nur minimale Signalverluste auf“, so Reinhard Martin Müller.

Auch ist kein Lehrerbau-Mitglied gezwungen, den Internet-Versorger zu wechseln, verdeutlicht Müller: „Mit der Glasfaserversorgung durch PÿUR wird zugleich dafür Sorge getragen, dass sich kein Infrastrukturmonopol in den Gebäuden bilden kann. Neben den zukunftssicheren Leistungsreserven bietet die Glasfaserversorgung von PÿUR eine neue Anbieterwahlfreiheit.“ Wichtig:

Den Lehrerbau-Mitgliedern entstehen keine zusätzlichen Kosten. Müller: „Neben aller Zukunftsfähigkeit bleibt die gewohnte Versorgung mit Fernsehprogrammen erhalten. Die Bewohnerinnen und Bewohner können weiterhin zwischen Internetprodukten der Marke PÿUR und weiteren Anbietern frei auswählen.“



Reinhard M.
Müller

Wie geht es jetzt weiter? „Im Vorfeld wurden die technischen Möglichkeiten der Verlegung gemeinsam zwischen der Lehrerbau und PÿUR abgestimmt. Um den optimalen Leitungsweg für die Glasfaserkabel zu finden, wurden und werden Gebäudegrundrisse analysiert und Begehungen einzelner Keller und Wohnungen durchgeführt“, so Müller weiter. Und wie erfahren die Mitglieder von den noch folgenden Maßnahmen? „**Insbesondere der Installationstermin, bei dem es sehr wichtig ist, dass alle Bewohner anwesend sind, wird mit einem Hausaushang, dem Einwurf einer Information in jeden Briefkasten und – kurz vorher – noch mit einem Anhänger am Türgriff angekündigt.**“

(Reinhard Schwarz)

MELDUNGEN



Fachkräftemangel führt zu Wartezeiten

Unter Personalmangel leiden auch die mit der Lehrerbau zusammen arbeitenden Handwerksfirmen. Vor der Pandemie wurde ein Handwerker-Auftrag binnen kürzester Zeit abgearbeitet. Heute spürt auch die Genossenschaft als Auftraggeber, dass ein tropfender Wasserhahn oder die Reparatur eines Aufzugs bisweilen mehrere Wochen in Anspruch nehmen kann. Auch wir bedauern dies, haben aber auf den Fachkräftemangel und fehlendes Material bei Hand-

werksfirmen keinen Einfluss. Deshalb bitten wir Sie, liebe Genossenschaftsmitglieder, um Verständnis, wenn der Handwerker nicht sofort vor Ihrer Tür steht, um einen Mangel beheben. Sie können sich jedoch sicher sein, dass alle Aufträge abgearbeitet werden. Sollte es sich jedoch um ein akutes Problem handeln, bei dem Gefahr im Verzug ist, sind auch unsere Handwerksfirmen angehalten, schnellstmöglich zu reagieren, um einen größeren Schaden zu vermeiden.

Ölschaden am Wöschenhof

Am 10. August traute unser Hausmeister seinen Augen nicht, denn vor der Einfahrt in die Tiefgarage des Lehrerbau-Objekts im Wöschenhof befand sich ein riesiger Ölfleck und damit verbunden eine Ölspur, die sich bis zur Ausfahrt hinzog. Leider ist der Verursacher dieses Schadens bis heute unbekannt. Die Kosten für die Beseitigung sind extrem hoch

und müssen von allen Mitgliedern unserer Genossenschaft getragen werden. Dabei sind die Kosten für einen Schaden dieser Art von der Versicherung des Fahrzeughalters abgedeckt. Der Fahrzeughalter wäre verpflichtet gewesen, den Schaden umgehend seiner Versicherung und vor allem der Lehrerbau als Eigentümer des Grundstücks zu melden. Wir haben Verständnis dafür, dass so ein Malheur passieren kann, aber nicht dafür, dass uns der Schadensverursacher nicht informiert. Das ist kein genossenschaftliches Verhalten, sondern in höchstem Maß unsolidarisch. Wir nutzen deshalb an dieser Stelle nochmal die Gelegenheit dazu, an den Verursacher zu appellieren, sich dringend bei uns zu melden!



Fotos: Fotolia/aporpros (1), Berka (2), Lehrerbau (1)

Auf Wiedersehen 2022 – willkommen 2023

Wieder liegt ein herausforderndes und aufregendes Jahr hinter uns. Die Lehrerbau wünscht allen Mitgliedern besinnliche Feiertage im Kreise ihrer Liebsten, Zeit, um das Vergangene Revue passieren zu lassen und sich auf das Bevorstehende einzustellen.

Wir danken all unseren Mitgliedern für Ihre Treue, Ihr Engagement, Ihr Vertrauen, Ihre Anregungen, Ihre Verbesserungsvorschläge sowie Ihre Hilfe und Unterstützung. Nur wenn wir auch in schwierigen Zeiten zusammenstehen, können wir die täglichen Herausforderungen meistern.

Wir freuen uns auf ein neues Jahr mit Ihnen und auf Erlebnisse, über die wir auch im Jahr 2023 in unserer *bei uns* berichten können. Bleiben Sie gesund!



Schönster Balkon der Lehrerbau gesucht!

Wir haben auf unsere Aktion „Schönster Balkon der Lehrerbau gesucht“ leider nur wenige Rückmeldungen erhalten. Nichtsdestotrotz wollen wir zwei unserer Mitglieder mit einem Gartencenter-Gutschein glücklich machen und uns für das Engagement und die Beteiligung an unserem Fotowettbewerb bedanken.



Der schöne Balkon von Waltraut Doktor aus dem Ortleppweg und von Renate Rose.

Ein letzter Besuch bei der alten Tante

Das Museum für Hamburgische Geschichte wird 100 und bekommt ein Facelifting

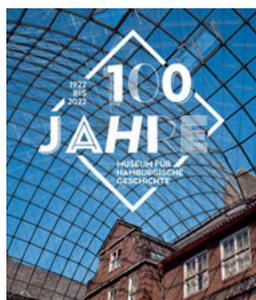
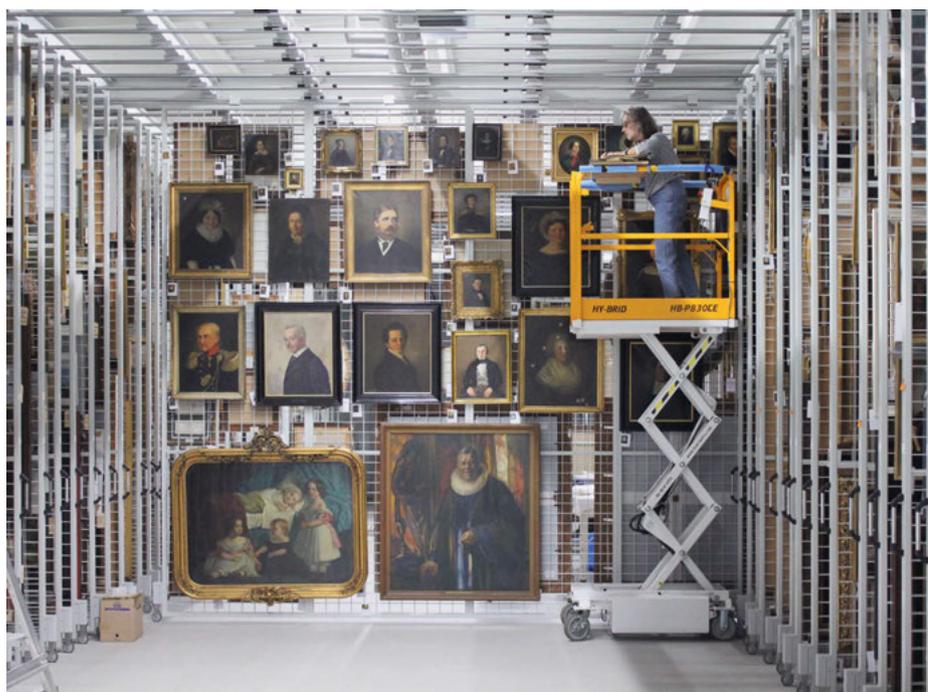
Manche erinnern sich vielleicht an eine Tante aus ihrer Jugend. Keine richtige Tante, eine verwandtschaftlich eben etwas weiter entfernte Dame oder gar nur eine Nenntante.

Sie wohnte sogar in der gleichen Stadt, aber man besuchte sie sehr selten und dann auch nicht mit großer Lust. Dabei war sie wohl in ihrer Jugend eine blühende Schönheit, nun aber doch mit diesem Hauch von Vergehen, gehüllt in ein groß gemustertes Oberteil und mit grauen Locken (einmal in der Woche waschen und legen). Aber zum langweiligen, immer ein bisschen lauwarmer Filterkaffee gab es diesen leckeren Butterkuchen, und im Keller hatte sie doch diese tolle Modelleisenbahn von ihrem verstorbenen Ehemann.

In Hamburg gibt es seit nunmehr 100 Jahren das Museum für Hamburgische Geschichte. Und zu solch einem Jubiläum produziert man ja gerne eine Festschrift. Und eine solche finden wir hier vor, leider auf die Größe eines Buchs angeschwollen. Nicht Fisch, nicht Fleisch. Ein Sammelurium liegt vor uns. Mit den üblichen Grußworten, Festreden und Rückblicken auf die Geschichte des Museums, mit Einblicken in die Sammlung und tatsächlich seltsamen Impulsbeiträgen, deren Zusammenhänge sich nicht regelmäßig erschließen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums, ehemalige und vor allem aktuelle, greifen sich Einzelaspekte aus Geschichte, Sammlung und Konzeption des Museums heraus und schreiben dazu, mehr oder weniger interessant, jedenfalls für mich.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Goethe-Zitate eignen sich immer, um



*Hans-Jörg Czech,
Bettina Probst (Hrsg.):
100 Jahre Museum für
Hamburgische Ge-
schichte 1922–2022,
304 Seiten, Sandstein
Verlag, Dresden 2022,
48 Euro*



BUCHTIPP

Sachverhalte darzustellen. So findet man auch in diesem Buch sehr interessante, spannende Neuigkeiten und Denkanstöße. Aber, und das ist der Eindruck der vor allem bei mir hängen bleibt, ist es ein Blick auf ein Museum, das keiner so richtig mag. Alles ist ein bisschen krittelig. Eben wie die Tante aus unserer Jugend. Und ehrlich gesagt: So ist das Museum und seine Sammlung ja auch ein bisschen; etwas liegengelassen, hier und da spannend, jedoch oft zusammenhanglos, ein Obsküritätenkabinett, zugleich ein Ort der Wissenschaft und Volksbelehrung, aber auch Abstellkammer. Und dann die großartige Eisenbahn.

So steht dieses Buch vor allem für das Ende einer Epoche. Ein grundlegender Umbau des Museums und vor allem seiner Sammlung stehen an. Neue Denkansätze und eine Neukonzeption der Präsentation sind dringend erforderlich. Darüber wird im vorliegenden Band viel rasoniert, Planungen werden dargestellt; auch hier: ohne große Linie. Bald wird das Museum für mehrere Jahre geschlossen werden, und wir sind gespannt auf den neuen Sammlungs- und Ausstellungsort.

Für mich war dieses Buch vor allem ein Aufruf, das „alte“ Museum noch einmal zu besuchen – wie weiland der letzte Besuch bei der Tante. Das sollten Sie auch tun, denn wie für dieses Buch gilt auch für das Museum: Interessantes, Spannendes und Neues sind immer zu finden. *(Martin Siebert)*



Foto: wikimedia

Hamburg-Führer für die LGBTIQ-Community

„Die Hanseatin“, das Hotel von Frauen für Frauen, „Hein & Fiete“, der „schwule Checkpoint“ im Stadtteil St. Georg, oder das „Nachtasyl“ für trashige Partys am Alstertor empfiehlt das Autoren-duo der LGBTIQ-Community für einen Besuch. Doch nicht nur Orte zum Übernachten und Feiern werden in dem ersten Hamburg-Führer für Heteronome aufgelistet, sondern auch welche, die nachdenklich stimmen. Darunter das Grab der jüdischstämmigen bisexuellen Malerin Anita Réé auf dem Ohlsdorfer Friedhof, die von den Nazis in den Suizid getrieben wurde. Oder das ehemalige Gestapo-Gebäude Stadthaus (Stadthausbrücke), wo in der NS-Zeit verhört und gefoltert wurde, ein besonderer „Ort der Schande“ inmitten der City. Zu besichtigen sind aber auch Orte, die nach dem Warten der Abrissbirne einen ganz anderen Charakter bekommen haben – wie die Location eines ehemaligen Getriebebetriebs am Ho-

henzollernring, in dessen Mauern sich ab 1970 der Musikclub „Fucktory“ befand. Dort gab es nicht nur ein Matratzenlager, es fanden auch „Schwarze Messen“ und unkonventionelle Theateraufführungen statt. Heute befinden sich dort biedere Wohngebäude. Ob schwul, lesbisch oder hetero: Ein Besuch im alten Glanz versprechenden Café Gnosa in der Langen Reihe sei jedem und jeder zu empfehlen. Wiener Kaffeehausatmosphäre nur einen Steinwurf von der Alster entfernt genießen – einfach HERRlich! *(vs)*

Steven Meyer, Christopher Ferner: *111 queere Orte in Hamburg, die man gesehen haben muss. Mit Fotografien von Charlie Spiegelfeld, 240 Seiten, emons: Verlag, 18 Euro*



Fotos: MfHG

DAS „HAMBURG-RÄTSEL“ (25)



*Buchgutschein
gewinnen*

Auf welchem Gebäude flattert diese Fahne?

**Hier können
Sie, liebe
Leserin und
lieber Leser,**

hier können Sie testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort:

Hamburg-Rätsel, Lokstedter Stein-
damm 74a,
22529 Hamburg.
Einsendeschluss:
15. Dezember 2022.

Unter allen richtigen Antworten verlosen wir einen **Büchergutschein im Wert von 25 Euro**, einzulösen beim Buchladen in der Osterstraße (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 3/2022 lautet: **Hamburger Kunsthalle**. Den Buchgutschein hat Friederike S., 20249 Hamburg, gewonnen. **Herzlichen Glückwunsch!**

Auflösung des Bildrätsels aus Heft 3/2022:

Kunst und Kapital waren in Hamburg schon immer eng miteinander verbandelt. So unterhielt der 1817 gegründete Kunstverein ab 1850 in den Börsenarkaden eine Gemäldegalerie, die „jedem anständig Gekleideten“ offenstand. Diese Sammlung bildete 1869 den Grundstock für den nach den Entwürfen der Architekten Georg Theodor Schirmacher und Hermann von der Hude in Anlehnung an die Berliner Schinkel-Schule errichteten Ursprungsbau der Hamburger Kunsthalle.

Der in den Jahren 1912 bis 1919 von Albert Erbe und Alfred Lichtwark geplante

und von Hamburgs Baudirektor Fritz Schumacher realisierte Neubau mit der neoklassischen Fassade aus Muschelkalk mitsamt Kuppelbau erweiterte die Ausstellungsfläche auf 6.000 Quadratmeter.

Seit 1997 komplettiert die nach Entwürfen von Oswald Mathias Ungers erbaute Ga-



Seitenansicht des von 1912 bis 1919 erstellten Erweiterungsbaus der Hamburger Kunsthalle

lerie der Gegenwart das Ensemble auf der „Kunstinsel“, die ihren Namen der ehemaligen, in den Wallanlagen gelegenen Bastion „Vincent“ verdankt. Der Sockelbau aus rotem schwedischem Granit und portugiesischen Kalkstein hat die Ausstellungs- und Veranstaltungsfläche auf nun rund 13.000 Quadratmeter vergrößert.

Heute beherbergt das imposante Gebäude-Trio eine der wichtigsten Kunstsammlungen Deutschlands. Traditioneller Schwerpunkt der Sammlung ist das 19. Jahrhundert mit düsteren Bildern aus Hamburg, die bei einigen Betrachtern „Horror vor der Schreckenskammer“ auslösten. (vs)

MELDUNGEN



Fahrradaktion

Die Hausmeister der Lehrerbau führen in Abständen immer mal wieder Fahrradaktionen durch. Das bedeutet, dass Fahrradabstellräume von alten Schrotträdern und ausgedienten Drahteseln entlastet werden. In einigen Fällen haben Mieter dort die Reste ihrer Fahrräder entsorgt oder ihre alten Fahrräder beim Auszug nicht mitgenommen. Kürzlich wurde in der Wohnanlage Tonndorf eine solche Aktion durchgeführt. Dies wurde zeitig über einen entsprechenden Aushang angekündigt, so dass jedes Mitglied sein Fahrrad entsprechend kennzeichnen oder in seinem eigenen Mieterkeller bringen konnte. Die Fotos zeigen den vorherigen Zustand sowie den aufgeräumten Zustand nach der Aktion.

In diesem Zusammenhang sagt die Lehrerbau ihren Hausmeistern „danke“ für ihren Einsatz!



Fotos: Lehrerbau (8), stahlpress (1)



Personelle Veränderungen

Seit dem 1. September 2022 wird das Team der Lehrerbau durch eine neue Mitarbeiterin verstärkt. Wir freuen uns, Katja Jamal in unserem Team begrüßen zu können und wünschen ihr für die bevorstehenden Herausforderungen alles Gute.

Im Bereich „Versicherungen“ wird zukünftig Svea Moisig die mit diesem Thema verbundenen Aufgaben in unserer Genossenschaft übernehmen. Wir danken unserer bisherigen Mitarbeiterin Petra Döbber für ihre stets engagierte Arbeit und wünschen ihr für den bevorstehenden Renteneintritt alles erdenklich Gute.

Auch Ilona Berger wird unsere Genossenschaft zum Ende dieses Jahres verlassen und zukünftig ihre Zeit im Ruhestand verbringen. Wir danken an dieser Stelle auch Frau Berger für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute. Unsere Mitarbeiterin Hajir Mogri war zusammen mit Ilona Berger bereits einige Jahre im Personal- und Rechnungswesen tätig und wird künftig Ihre Ansprechpartnerin sein.

Kontakte im Überblick:

Frau Katja Jamal (Vermietungsmanagement)
E-Mail: katja.jamal@lehrerbau.de
Telefon: (040) 560078-13

Frau Svea Moisig (Versicherungen)
E-Mail: svea.moisig@lehrerbau.de
Telefon: (040) 560078-20

Frau Hajir Mogri
(Personal- und Rechnungswesen)
E-Mail: hajir.mogri@lehrerbau.de
Telefon: (040) 560078-26



Ein Opportunist ohne eigenen Stil

Rudolf Klopphaus war vor, während und nach der NS-Epoche erfolgreich

Wie politisch kann Architektur sein? Die Frage drängt sich auf, wenn es um Rudolf Klopphaus geht. Gemälde und Bücher aus der Zeit des Nationalsozialismus verschwanden nach 1945 in der Versenkung, Skulpturen und Gebäude sind aber nach wie vor gegenwärtig. Und nicht in abgelegenen Winkeln, sondern mitten in der Stadt.

2015 wurde das Kontorhausviertel südlich der Steinstraße in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen. Es wird in Fachkreisen als „Klopphausviertel“ verspottet, weil es zu großen Teilen von ihm gestaltet wurde. Drei seiner vier Bauwerke in diesem Areal stammen aus der NS-Zeit. Er selbst sei ein „Nutznießer und Profiteur“ des Regimes gewesen, befand im März 2022 eine Historiker-Kommission, die 58 Personen, nach denen Straßen und Plätze benannt sind, auf ihre NS-Verstrickung untersuchte. 1979 war

dem Baumeister der Klopphausring in Bergedorf gewidmet worden.

Geboren am 14. Januar 1885 bei Solingen als jüngstes von zwölf Kindern eines Arbeiters begann Klopphaus mit 14 Jahren eine Zeichenlehre und bildete sich zum Architekten weiter. Seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg endete, als er am linken Arm verwundet wurde, der gelähmt blieb. Seit 1916 arbeitete er für ein Ingenieurbüro in Hamburg; vier Jahre später machte er sich in der Hansestadt als Architekt selbständig. Einer seiner ersten Aufträge waren 1921 die Wohnungen für eine Genossenschaft am Kaiser-Friedrich-Ufer in Eimsbüttel. 1923 wurde Klopphaus mit der Aufstockung des Hauses der Patriotischen Gesellschaft befasst, und ab 1925 machte er aus einem 1870 errichteten Hotel am Hauptbahnhof den Geschäftssitz des Unternehmers Ernst Klockmann. Sein Büro war 1927-30 an



Rudolf Klopphaus
(1885–1957)

der Großsiedlung Dulsberg beteiligt. Am Burchardplatz schuf Klophaus 1928/29 den Molenhof, in dem er selbst Räume bezog.

Mit seinen Kompagnons August Schoch und Erich zu Putlitz erstellte er ab 1929 einen Komplex von kleinen Wohnungen um die Straße Fiefstücken in Winterhude, die den Vorgaben von Oberbaudirektor Fritz Schumacher für „gesundes Wohnen“ entsprachen: Sie ließen sich gut lüften und boten einen Ausblick ins Grüne. Inzwischen zählte Klophaus „zu den besten der gemäßigt modernen Hamburger Backsteinarchitekten“. Im „Boardinghaus des Westens“ am Schulterblatt von 1931 konnten Wohnungen mit oder ohne den Service eines Hotels gemietet werden.

Und dann kamen die Nazis an die Macht. Am 1. Mai 1933 trat Klophaus der NSDAP bei, „weil die Hitlerbewegung nach meinem Empfinden Ordnung und Arbeit brachte“. Er war ein „Märzgefallener“: So nannten die „alten Kämpfer“ jene, die erst nach der Reichstagswahl im März zur Partei stießen. „Weil ich kein aktiver Nationalsozialist war“, rechtfertigte sich Klophaus später, „habe ich mich nie um die Aufträge für die großen Palastbauten im übrigen Deutschland beworben. Es wäre mir mit Rücksicht auf meine früheren Erfolge bestimmt ein Leichtes gewesen, derartige Aufträge von der Partei zu erhalten.“

In Wahrheit nahm er an den Wettbewerben für eine Reichsführerschule in München und eine Kriegergedenkstätte in Düsseldorf teil. Sein Entwurf für ein Denkmal der „Gefallenen der nationalsozialistischen Erhebung“ auf der Moorweide wurde 1934 mit dem ersten Preis ausgezeichnet, aber nicht ausgeführt. Aufgrund seiner guten Beziehungen zum NS-Establishment erhielt er den Zuschlag für einen „epochemachenden Repräsentationsbau“. Mit 68 Metern wäre der Verwaltungssitz der Hochbahn das höchste Gebäude Deutschlands geworden – hätte der Krieg die Arbeiten nicht 1940 beendet.

Das Gängeviertel zwischen Gänsemarkt und Großneumarkt, in dem vor allem Arbeiter wohnten, war als „Verbrecherviertel“ verrufen: Es war eine Hochburg der Kommunisten und ein Zentrum des Judentums in der Stadt, wo 1809 Felix Mendelssohn Bartholdy zur Welt kam. Hier wurde auch Carl von Ossietzky geboren, der 1936 als KZ-Häftling den Friedensnobelpreis erhielt. Nicht zuletzt um ein Exempel zu statuieren verfügten die Nazis den Abriss, und



In der Siedlung Fiefstücken stehen Märchenfiguren von Richard Kuöhl (oben).

Die Wohnblocks an der Bogenstraße in Harvestehude entstanden zwischen 1924 und 1928.

Hauseingang in der 1928 fertig gestellten Wohnanlage an der Hohen Weide.



Klophaus gehörte von 1934 bis 1937 zu den Architekten des Neuaufbaus.

Zur Grundsteinlegung eines seiner Bauten am 22. Oktober 1938 erschien Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels höchstselbst. Am Speersort waren die *Hamburger Nachrichten* hergestellt worden, die für die Nazis die Werbetrömmel gerührt hatten. Doch die zeigten sich nicht dankbar, sondern ließen das Verlagshaus abreißen, um Platz zu machen für ihr „Gaublatt“ *Hamburger Tageblatt*. Nach Beschädigungen im Krieg wieder hergerichtet und um zwei auf sieben Geschosse aufgestockt beherbergte das „Pressehaus“ seit 1946 *Die Zeit*, nachher auch *Hamburger Morgenpost*, *stern* und *Der Spiegel*. *Die Zeit* blieb, und seit 2016 heißt es nach deren langjährigem Herausgeber „Helmut-Schmidt-Haus“.

Backstein, Sprossenfenster, Arkaden – an der Architektur, die seit 1999 unter Denkmalschutz steht, ist nicht erkennbar, dass es sich um einen NS-Prestigebau handelt. Ein Detail, das es ver-

raten hätte, wurde schon 1945 entfernt. Auf der Fassade am Zugang zum Innenhof prangt eine Hansekogge. Sie war das Signet des *Hamburger Tageblatt* und zeigte auf dem vorderen Segel ein Hakenkreuz. Gestalter des Sandstein-Reliefs war Richard Kuöhl (1880-1961), der berüchtigt ist für das Denkmal am Dammtor von 1936, auf dem 88 kantige Soldaten zur Inschrift „Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen“ im Rechteck marschieren. Kuöhl war mehrfach der Partner von Klophaus: in Dulsberg, bei der Siedlung Fiefstücken und im Gängeviertel sowie 1936/37 beim Altstädter Hof, der sich wie der Mohlenhof und das Bartholomayhaus von 1938/39 im Kontorhausviertel befindet.

Im Auftrag der Wehrmacht errichtete Klophaus 1939-41 in Osdorf Wohnungen für Offiziere, die so genannte „Luftgau-Siedlung“ an der Arnimstraße und eine gleichartige Anlage an der Bockhorst. „Wohnen wie zu Nazi-Zeiten“ titelte das *Hamburger Abendblatt* 2016 über Proteste von Bewohnern gegen Auflagen des Denkmalschutzamtes: Nicht-heimische Pflanzen, Spielgeräte, Gartenhäuser und Palisaden sollten entfernt und die Hecken auf „einheitliche Schnitthöhe“ gestutzt werden. „Im Wohnungsbau hat der Nationalsozialismus keinen neuen ‚Stil‘ entwickelt“, stellte ein Architekturhistoriker fest, „was gebaut wurde, war eine biedere Fortsetzung des ‚Heimatstils‘ der Zeit zuvor, verbrämt mit einigen Flaggenmasten mit Hakenkreuzfahnen“. Dem behördlich angeordneten Kahlschlag wurde teilweise entsprochen.

An Klophaus lasse sich „sehr schön darstellen, wie ein Architekt sich sozusagen durch die Zeiten entworfen hat und dann nach dem Krieg mit einem völlig neuen Paradigma wieder an den Tag getreten ist mit dem City-Hof“, sagte 2016 ein Sachverständiger in einer Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses, auf der es um



In Osdorf erbaute Klophaus 1939-41 die sogenannte „Luftgau-Siedlung“ (oben).

Das als Wohnhaus entstandene Gebäude am Schulterblatt war bis 1989 Kontorhaus der Firma „Montblanc“ (rechts).

Für das NS-Gaublatt errichtet, heute Sitz der Zeit: das „Helmutschmidt-Haus“.



das Schicksal seines letzten Werks ging. Klophaus war zunächst mit einem Berufsverbot belegt und erst im zweiten Anlauf „entnazifiziert“ worden. Auf der ehemaligen Baustelle seines Hochbahn-Hauses am Rande des „Klophausviertels“ entstanden ab 1954 die vier 40 Meter hohen Scheiben des City-Hofs. Die Einweihung 1958 erlebte er nicht mehr, er war am 3. Juli 1957 gestorben. Der City-Hof wurde nach erbitterter Debatte 2019 abgerissen. Für den Klophausring empfahl die Historiker-Kommission nicht die Umbenennung, sondern „den Straßennamen mit weiterführenden Informationen kritisch zu kontextualisieren“. (Uwe Ruprecht)

TIPPS



Vorsicht, Pilz!

Tipps zur Vermeidung von Schimmel in Wohnungen

Das Netzwerk Schimmelberatung Hamburg, in dem Sachverständige, Mietervereine, Grundeigentümer-Verband, Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen, Verbraucherzentrale und andere zusammengeschlossen sind, empfiehlt folgende Punkte, wie Schimmelbefall auch bei niedrigeren Raumtemperaturen vermieden werden kann.

- Wichtig ist es, die gesamte Wohnung gleichmäßig zu beheizen. Überall die Temperaturen auf 19 Grad Celsius einzustellen ist besser, als einzelne Räume auf 21 Grad und die übrigen gar nicht zu heizen.
- Alle Räume sollten regelmäßig stoßgelüftet werden. Dazu werden alle Fenster und die Innentüren weit geöffnet, sodass die verbrauchte, feuchte Raumluft schnell nach draußen abzieht. Am besten wirken gegenüberliegende Fenster (Querlüften). Dabei geht kaum Energie verloren, weil die in den Wänden gespeicherte Wärme erhalten bleibt. Das

gilt insbesondere für Bäder nach dem Duschen und Küchen nach dem Kochen.

- Die Raumluftfeuchtigkeit kann mit einem Thermohygrometer überprüft werden. Je kälter die Außenluft ist, desto niedriger sollte die Raumluftfeuchtigkeit sein. Bei Temperaturen unter fünf Grad ist in älteren, ungedämmten Gebäuden häufig eine Raumluftfeuchtigkeit unter 50 Prozent notwendig, um Schimmelpilzbildung zu vermeiden.
- Nach dem Duschen sollte Spritzwasser sofort von den Fliesen und elastischen Fugen mit einem Abzieher entfernt werden. Wer noch mehr tun möchte, kann alles zusätzlich mit einem Tuch trockenwischen und dieses anschließend an einem trockenen Ort aufhängen.
- Wenn es möglich ist, sollte Wäsche in Trockenräumen oder -kellern be-

ziehungsweise draußen auf dem Balkon getrocknet werden – auch wenn dies manchmal länger dauert. Sollte das nicht möglich sein, ist es besser, die Wäsche im Wohnzimmer statt im Schlafzimmer oder im Bad zu trocknen. Dunstabzugshauben mit Abluftbetrieb sowie Abluftventilatoren im Badezimmer sollten zusätzlich zur Entlüftung genutzt werden.

- Außenwände und insbesondere Außenecken sollten möglichst frei und gut belüftet bleiben. Falls Möbel nicht anders gestellt werden können, ist ein großer Abstand zur Wand von möglichst zehn Zentimetern sinnvoll.

Alle Räume sollten regelmäßig stoßgelüftet werden.

Auch kleine Gegenstände in Raumecken oder Vorhänge vor den Außenwänden können in älteren Häusern ohne nachträgliche Dämmung zu Schimmelpilzbefall führen. An Außenwänden hängende Bilder sollten bei älteren Gebäuden mit Abstandhaltung aufgehängt werden.

MELDUNGEN



Jetzt verkleinern!

Wohnungstausch: neuer Service der Lehrerbau

Keiner zieht gerne um. „Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt“ – den Satz kennt jeder, und es ist etwas Wahres dran. Aussortieren, ausräumen, Dinge verkaufen, verschenken – es macht Arbeit und es fällt oft schwer. Auch wohnt ja jeder nicht nur in einer Wohnung, sondern auch in einem sozialen Umfeld: Nachbarn, Freunde, Ärzte – alles in der Nähe.

Aber schwer fällt manchem auch, eine Wohnung zu bewohnen, die nach dem Auszug der Kinder oder anderer Mitbewohner längst zu groß geworden ist. Viele Zimmer sind zu putzen – und zu beheizen.

Gerade in Anbetracht der Energiekrise wollen sich manche doch verkleinern. Andererseits suchen viele bei der Lehrerbau wohnende Familien eine größere Wohnung – so könnten alle profitieren. Deshalb will die Lehrerbau das Umziehen in eine kleinere Wohnung erleichtern. Auf Anregung des Aufsichtsrats gilt ab sofort, dass für Mitglieder, die eine große Wohnung freimachen, bei der Neuvermietung die Miete deutlich beschränkt wird.

Für detaillierte Infos nehmen Sie gerne Kontakt mit den Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle auf.

So funktioniert der Wohnungstausch

Wechselt ein Mitglied von einer großen in eine kleinere Wohnung, so errechnet sich die Miete für die kleinere Wohnung wie folgt:

- Ist die bisherige Miete der kleineren Wohnung höher als die der großen Wohnung, so wird als Miete die bisherige Miete der kleineren Wohnung festgesetzt.
- Ist die bisherige Miete der großen Wohnung höher als die der kleineren Wohnung, so wird als Miete für die kleinere Wohnung die für diese Wohnung übliche Neuvermietungsmiete festgesetzt. Dabei darf die bisherige Miete der großen Wohnung nicht überschritten werden.
- Die Angaben „große“ und „kleinere“ beziehen sich auf die ganzzahlige Anzahl Zimmer. Mit „Miete“ ist die Netto-Kaltmiete pro Quadratmeter Wohnfläche gemeint.
- Die Regelung gilt nicht für im Rahmen der Neuvermietung vollständig sanierte Wohnungen (Bad- und/oder Küchenerneuerung).

MALTESER HILFSDIENST



Bildungsgerechtigkeit für kleine „Moglis“

Zehn Jahre „Balu und Du“ bei den Maltesern Hamburg

„Mentoring auf Zeit. Wirkung fürs Leben“. Unter diesem Motto läuft das Mentoringprogramm „Balu und Du“, das der Malteser Hilfsdienst Hamburg seit zehn Jahren anbietet. In dem Projekt setzen sich Ehrenamtliche für Grundschul Kinder ein und begleiten sie ein Jahr lang.

Die Kinder, die am Programm teilnehmen, werden meist durch ihre Lehrerinnen und Lehrer dafür vorgeschlagen. In Anlehnung an die Geschichte „Das Dschungelbuch“, in dem der große gutmütige Bär Balu das Kind Mogli im wilden Dschungel beim Großwerden begleitet und unterstützt, werden die teilnehmenden Kinder „Moglis“ genannt.

Was machen Balus und Moglis im Großstadt-Dschungel Hamburg?

„Bei Balu und Du geht es darum, Kindern regelmäßig die ungeteilte Auf-

merksamkeit eines jungen Erwachsenen zu schenken. Unsere Moglis kommen aus den unterschiedlichsten Elternhäusern. In manchen gibt es ein Geschwisterkind mit einer Behinderung, in anderen leben die Eltern getrennt oder das Kind benötigt aus anderen Gründen ein wenig Unterstützung“, sagt Franziska Wolfrum, Koordinatorin bei „Balu und Du“ in Hamburg.

Gemeinsam mit ihrer Kollegin Stefanie Müller vermittelt sie Kindern, die von dieser außerschulischen Förderung profitieren können, einen großen Freund und Wegbegleiter.

Balu und Mogli verbringen einmal pro Woche Zeit zusammen. „Skaten, Drachen steigen lassen, in den Wildpark gehen, die gemeinsamen Unternehmungen sind so unterschiedlich, wie die

Kinder, die bei uns mitmachen“, erklärt Koordinatorin Stefanie Müller.

Beim Matchen von Ehrenamtlichen und Kindern braucht es Fingerspitzengefühl. „Ein Mogli war beim ersten Kennenlernen mal so schüchtern, dass er sich unterm Tisch versteckt hat“, erinnert sich Franziska Wolfrum. Meist breche das Eis aber schnell und viele Tandems setzten ihre Freundschaft auch über das Jahr hinaus fort. „Viele Tandems kennen sich nun seit zehn Jahren und sind nach wie vor miteinander im Kontakt“, so Franziska Wolfrum.

Von Balu und Du profitieren Klein und Groß

Das Mentoringprogramm „Balu und Du“ will einen Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit leisten und hat durch Wirksamkeitsstudien (www.balu-und-du.de/wirkung) ermittelt, dass sowohl Kinder als auch junge Erwachsene langfristig davon profitieren können. So steigern sich bei Kindern dauerhaft die Konzentration, das prosoziale Verhalten und das persönliche Wohlbefinden. Mentoring sei, so heißt es seitens des Trägervereins, „ein wirksames Instrument zur individuellen Förderung, insbesondere in der sensiblen Entwicklungsphase während der Grundschulzeit“.

Nicht nur die Kleinen entwickeln sich bei „Balu und Du“ in eine positive Richtung – auch die ehrenamtlichen Mentorinnen und Mentoren verbessern durch die Teilnahme Schlüsselkompetenzen wie Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeit. Der Malteser Hilfsdienst e.V.

Hamburg bietet „Balu und Du“ in Kooperation mit dem „Balu und Du e.V.“ an. Das Projekt lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Balus und ist spendenfinanziert.

INFO:
Spendenkonto:
Pax Bank,
IBAN
DE72370601201201224019,
Stichwort:
Balu und Du Hamburg

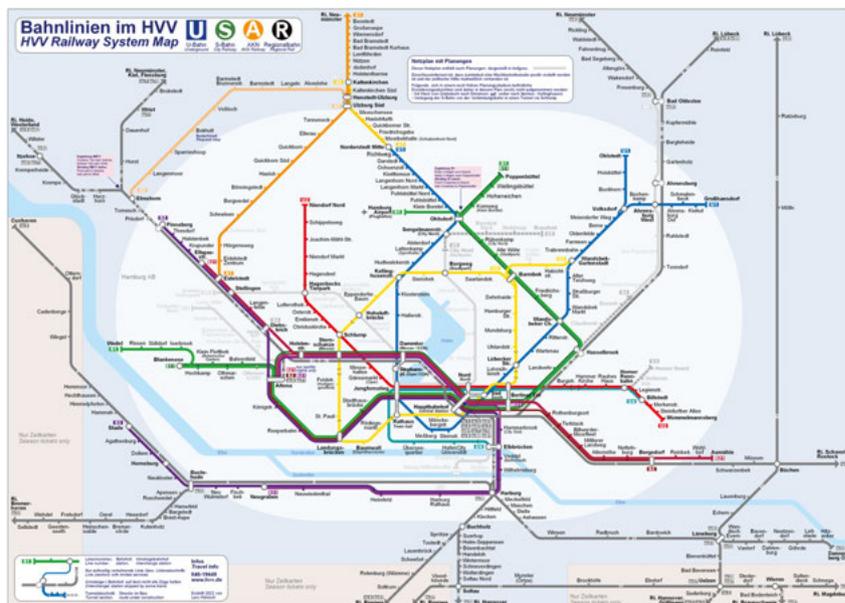
„Seine Majestät kommt“

Lehrerbau-Mitglied
Ursula Prückner leidet im
öffentlichen Nahverkehr

August. Es ist heiß. Heute muss ich von Heimfeld nach Altona fahren. Ich zögere. Ich weiß, wie mühsam zurzeit die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln auf dieser Strecke ist. „Nützt ja nix“, sage ich mir. Das „Nützt ja nix“ habe ich übrigens von einigen der Kummer gewohnten Pendler aufgeschnappt. Es kam in den vergangenen Jahren nämlich oft vor, dass wir unterwegs in Zügen oder auf Bahnhöfen stecken blieben. Wegen Problemen mit Weichen, Signalen, Stellwerken, und und und ... Seitdem ich südlich der Elbe wohne, kann ich ein Lied davon singen. Ich bin dann immer sehr frustriert und ungeduldig, und ich beneide diese langmütigen Pendler, wenn sie mit ihrem gelassenen „Nützt ja nix“ bei den ärgerlichen Verzögerungen ruhig bleiben. Möglich, dass selbst ihnen ihr Langmut inzwischen vergangen ist.

Denn es ist extrem aufreibend geworden, von hier nach Hamburg, wie die Harburger sagen, zu gelangen. Seit dem 9. August läuft hier wirklich alles aus dem Ruder. Wegen des Brandschadens an der S-Bahn-Station Elbbrücken. Für fast sechs Wochen müssen sich nun die Pendler-Massen auf nervtötenden Wegen zu ihren Zielen quälen. An sich dauert eine Fahrt mit der S-Bahn nach Altona, wo ich gleich hinfare, 32 Minuten. Jetzt brauche ich etwa zwei Stunden. Einsteigen, umsteigen, einsteigen, umsteigen ... überall Massen, überall warten, überall reinquetschen.

Heute Morgen fahre ich zuerst mit der S3 nach Wilhelmsburg. Dort warte ich auf den Pendelzug nach Hammerbrook. Weitere Züge bringen viele weitere wartende Fahrgäste. Auf dem Bahnsteig stehen wir dichtgedrängt. Die Hitze setzt mir zu. Mir ist ganz schummrig. Gott sei Dank bietet mir jemand im Zug seinen Sitzplatz an. Ich surfe im Internet. Das lenkt gut ab. Ein Foto fällt mir auf. Knallig bunte Blüten, Palmenzweige, Liegestuhl, Sonnenschirm, Hängematte, Cocktailgläser, auf einen Linienbus gemalt, wecken bei mir sofort Urlaubsgefühle. „Welcome to Eimsbeach“ grüßt der malerische Beach



Express. Verkehrssenator und Hochbahn-Chef strahlen. Ich lese den Text zum Bild und fasse es nicht. Hier werden die Menschen durch ein marodes Schienennetz zermürbt, und zwar schon lange, gerade ist die Lage noch unerträglicher durch den Brandschaden – und da wird frohlockt, dass eine Buslinie die Eimsbütteler neuerdings ohne die Mühsal des Umsteigens direkt an den Elbstrand bringt. Was ja an sich nett, mir aber momentan völlig wurscht ist. Ich kann gar nicht aufhören, verständnislos den Kopf zu schütteln.

Für die Rückfahrt peile ich die Fahrt mit dem Metronom an. Der nächste Zug ab Hauptbahnhof mit Halt Harburg soll von Gleis 13 gehen. Ich schaue auf den Bahnsteig. Er ist schwarz vor Menschen. In diesen überfüllten Zug steige ich nicht ein, denke ich, bloß weg hier. Doch ich verharre, gebannt. Denn plötzlich setzt sich die am Gleis wartende Menge in Bewegung. Zügig, im synchronen Tempo, zielgerichtet, ernst, stumm, wogt sie treppauf. Oben schwenkt sie nach rechts, wieder nach rechts und ergießt sich treppab auf den Bahnsteig von Gleis 12. Ich bin tief versunken in das seltsame Bild. Es mutet an wie die durchchoreografierte Massenszene eines Stummfilms.

„Der Zug geht jetzt von Gleis 12“, ruft eine Frau. Sie denkt wohl, ich bin hilflos und zieht mich in die Schlange rein. Sie ist so energisch fürsorglich, dass ich nun doch mit muss. „Nützt ja nix“, seufze ich ergeben. Unser Zug verspätet sich sehr. „Wegen Reparatur einer Weiche“, heißt es. Ich stöhne auf. Aber die Frau meint: „Ist doch gut für uns, dass sie das noch rechtzeitig gemerkt haben.“ Als der Zug langsam einrollt, löst sich eine junge Frau aus der Menge. Sie hüpfte ausgelassen neben dem Zug her, schwenkt ihre Basecap, verbeugt sich fast bis zum Boden und jubelt: „Seine Majestät, der Zug, er kommt, er kommt!“ Wir klatschen Beifall. Und mit einem Lächeln in meinem eben noch überanstrengten Gesicht trete ich gelöst in den Zug ein. Wie schön, dass der Humor sich nicht aufs Abstellgleis verbannen lässt.

Große Unterhaltung, kleiner Fußabdruck – Energiesparen mit PÿUR.

Die Tele Columbus AG, das Unternehmen hinter der Marke PÿUR engagiert sich für mehr Nachhaltigkeit. Unsere Kundinnen und Kunden profitieren von bester TV-Unterhaltung, Telefon und zukünftig bis zu 1.000 Mbit/s schnellem Internet ohne schlechtes Umweltgewissen.

PÿUR setzt für den Betrieb der Netze zu 100 % erneuerbare Energien in Ökostromqualität ein. Weniger Energie verbraucht zudem die Glasfasertechnologie: Die TV- und Internetanschlüsse von PÿUR werden über Netze mit hohem Glasfaseranteil verwirklicht und sparen im Vergleich zu anderen Internet-Zugangstechniken viel Energie ein.

Hier ein paar Tipps, wie Sie mit Ihrem Kabel- und Internetanschluss von PÿUR Ihren CO₂-Fußabdruck weiter verkleinern:

Tipp 1: Streamen über Kabelinternet

Es macht ökologisch keinen Sinn lineares Fernsehen zu streamen, wenn man einen Kabelanschluss hat. Wenn man hingegen Videos und Filme oder zeitversetzte TV-Inhalte streamen will, dann sollte man das auf keinen Fall über das Mobilfunknetz machen, sondern über den Kabelinternetanschluss.

Tipp 2: Hardware mieten

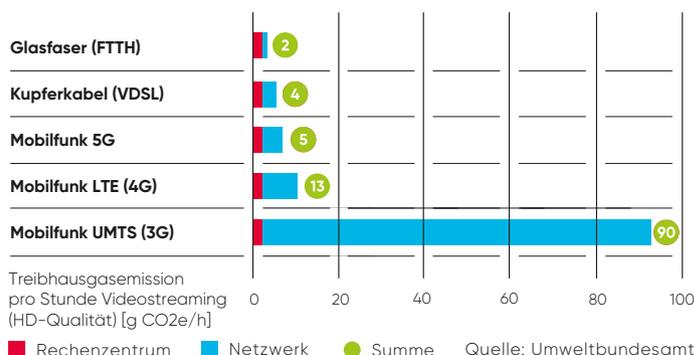
Für TV- und Internetanschlüssen von PÿUR kann die notwendige Hardware als Leih oder Mietgerät bereitgestellt werden. Am Vertragsende nehmen wir die Hardware wieder zurück. 7 von 10 zurückgesendeten Kundengeräten können wir für den Einsatz in anderen Haushalten aufbereiten und leisten so einen aktiven Beitrag gegen Elektroschrott.

Tipp 3: Archiv auf Festplatten und ausmisten

Für Speicherclouds wird viel Energie benötigt. Besser sind externe Festplatten oder Network Attached Storages (NAS) für alles was aufbewahrt werden muss. Noch besser ist es, nicht benötigte Daten zu löschen. Das gilt übrigens auch für das E-Mail-Postfach.

Treibhausgasemission.

Videostreaming. Rechenzentrum. Übertragungsweg.



Tipp 4: Online Zeitung für den schnellen Überblick

Beim schnellen Blick auf die Nachrichtenlage, sagen wir 10 Minuten, ist das Internet einer gedruckten Zeitung ökologisch überlegen.

Tipp 5: Online Rechnung

Papier können Sie mit der elektronischen Rechnung vermeiden. Rufen Sie an (030 25 777 777) oder schreiben uns über das Kontaktformular der Webseite www.pyur.com, schon bleibt der Briefkasten leer.

Aktuelle Internet-Angebote von PÿUR finden Sie unter pyur.com/internet. Lassen Sie sich individuell beraten im PÿUR Shop in Hamburg-Altona (Große Bergstraße 213-217), beim Info- und Bestellservice unter 030 25 777 888 oder in einem persönlichen Termin mit unserem PÿUR Berater Marcel Klingenberg (Terminvereinbarung unter 0176 30 354 263).

Gemeinsam sind wir stark

In unruhigen Zeiten aktueller denn je: aufeinander bauen und als genossenschaftlicher Zusammenschluss Themen des Gemeinwohls anpacken. Auch in und um Hamburg blühen die Ideen.



Neues Amt – Altona

Co-Working und Co Als 2018 das Alte Finanzamt in der Altonaer Großen Bergstraße im Rahmen eines Konzeptverfahrens zum Kauf ausgeschrieben wurde, sah das jetzige Vorstandsteam seine Chance: Es gründete eine eG, deren Konzept für einen Coworking-Space und Kreativstandort mit öffentlich zugänglichem Erdgeschoss überzeugen konnte. 2024 soll alles fertig sein, Mitglieder können feste oder flexible Arbeitsflächen nutzen oder auch nur fördern. Infos zur Mitgliedschaft unter neuesamt.org

Der Online-Supermarkt myenso aus Bremen macht sich mit einer tollen Idee ums Gemeinwohl verdient. Genossenschaftlich organisierte „Tante Enso“-Mini-Supermärkte entstehen, wenn sich 300 Neumitglieder an einem Standort finden. Das Sortiment ist personalisiert, und mit der Mitgliedskarte, mit der auch bezahlt wird, kann man den Markt 24/7 aufschließen. Infos: myenso.de/content/tanteenso



Bürgerenergie Bille – Wohltorf



Energie „Unsere Energie-wende: einfach machen“ – so das Motto der brandneuen Energiegenossenschaft, gegründet von zwölf Nachbarinnen und Nachbarn aus Reinbek, Wentorf und Wohltorf. Gemeinsam wollen die Mitglieder insbesondere neue Photovoltaikanlagen errichten, aber auch bestehende kaufen und die Energie lokal vertreiben. Auf der Webseite gibt's Satzung und Beitrittserklärung zum Download: buergerenergie-bille.de

anfragen errichten, aber auch bestehende kaufen und die Energie lokal vertreiben. Auf der Webseite gibt's Satzung und Beitrittserklärung zum Download: buergerenergie-bille.de



Zur stumpfen Ecke – Harburg

Kneipe „An der Rechtsform der Genossenschaft hat uns besonders deren demokratische Struktur gereizt und die Möglichkeit, den Arbeitsaufwand und die Verantwortung auf verschiedene Schultern zu verteilen“, heißt es auf der Website. Stammgäste gründeten die e. G., um ihre Nachbarschaftskneipe zu retten, deren Betreiberin nach 20 Jahren nicht mehr nebenberuflich weitermachen mochte. So konnte die „Stumpfe Ecke“ 2022 wieder öffnen und ist nun mehr denn je Knotenpunkt des Quartiers. Infos zu Kulturprogramm und Mitgliedschaft: stumpfe-ecke.de

Was tun gegen die Wohnungsnot?

Ein spezielles Gesetz schützt Wohnungen in Hamburg vor Vernachlässigung. Probleme gibt es beim Neubau bezahlbaren Wohnraums.

Bereits seit 1982 verpflichtet in der Hansestadt ein Wohnraumschutzgesetz die Eigentümer einer Wohnimmobilie dazu, dass die Wohnungen jederzeit ohne erhebliche Beeinträchtigungen genutzt werden können. Zu den Vorgaben gehören unter anderem Regeln über Mindestanforderungen und für die Instandsetzung. Hinzu kommt ein 1971er Zweckentfremdungsverbot für Wohnraum. Damit soll verhindert werden, dass eine Wohnung nicht zum Wohnen, sondern für ein Gewerbe genutzt wird. Allerdings genießen viele Arztpraxen und Kanzleien, die es vor allem in Gründerzeitvierteln gibt, aber auch Kindertagesstätten, Bestandsschutz.

Dass es dennoch immer wieder Fälle von Vernachlässigung von Wohngebäuden auch in Hamburg gibt, liegt weniger am Gesetz als daran, dass in den Bezirken zu wenig Personal für die Überwachung abgestellt wird.

Hamburgs Wohnungsbaugenossenschaften sind seit vielen Jahrzehnten Vorbild, was den Zustand ihrer Wohnungsbestände angeht. Im vergangenen Jahr investierten sie fast 586 Millionen Euro in den Neubau, die Instandhaltung und die Modernisierung von bezahlbaren Wohnungen. In diesem Jahr sollen es rund 120 Millionen Euro mehr werden.

Die Nachfrage nach Genossenschaftswohnungen, deren monatliche Nettokaltmiete im Durchschnitt bei 7,10 Euro pro Quadratmeter liegt, ist daher seit Jahren hoch. Das spiegelt sich in (langen) Wartelisten, in einer niedrigen Leerstandsquote und in der geringen Fluktuationsrate wider. Diese Rate lag im vergangenen Jahr bei 6,16 Prozent. Das ist gegenüber 6,45 Prozent im Jahr 2020 ein erneuter Rückgang und belegt die hohe Zufriedenheit der Genossenschaftsmitglieder mit ihrer Wohnsituation.

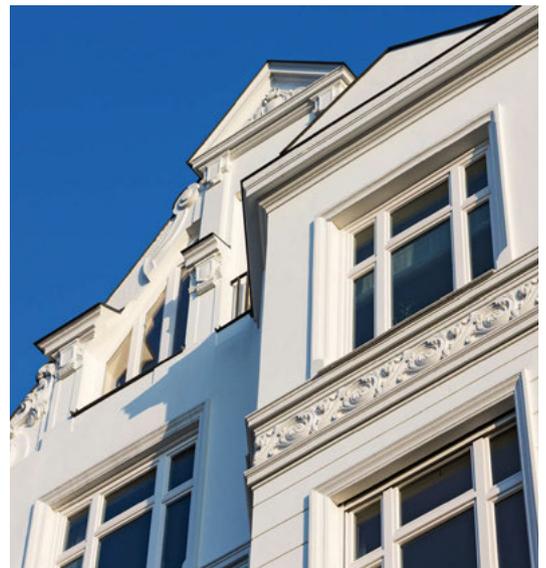
Allerdings sind auch Hamburgs Wohnungsbaugenossenschaften mit einer komplizierter werdenden Situation konfrontiert. Massiv gestiegene Baupreise, ein Mangel an Fachkräften bei Handwerksunternehmen und zusätzliche

gesetzliche Anforderungen an den Klimaschutz bei Gebäuden haben Planungen für die kommenden Jahre erschwert. Zumal die Genossenschaften bei Sanierung und Modernisierung große Rücksicht auf die Nutzerinnen und Nutzer nehmen, um eine Belästigung durch die Umbauarbeiten gering zu halten.

Es überrascht daher kaum, dass es in Hamburg an bezahlbaren Wohnungen mangelt. Besser wird es in absehbarer Zeit nicht. Hamburgs Stadtentwicklungssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt musste unlängst einräumen, dass die Stadt ihr selbst gestecktes Ziel, jährlich 3000 Sozialwohnungen zu genehmigen, in diesem Jahr verfehlen werde. Die SPD-Politikerin rechnet lediglich mit 1750 bis 2000 Genehmigungen.

Alexandra Chrobok, Vorstand des Eisenbahnbauvereins Harburg und Vorsitzende des Vereins Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften, sieht für die kommenden Jahre daher kaum Besserung: „Auch weil die Bundesförderung auf die Sanierung von Wohnraum konzentriert wird, wird es kaum Neubau von bezahlbaren Wohnungen für mittlere und niedrige Einkommen geben.“

Marode Altbauten sind Hamburgs Problem nicht – jedoch hapert es an günstigen Grundvoraussetzungen für den Bau neuer Wohnungen.



Otto Stolten saß 1901 als erster und zunächst einziger Sozialdemokrat in der Hamburger Bürgerschaft und wurde später zweiter Bürgermeister. Nach ihm wurde dieser in den 1920ern entstandene Wohnkomplex benannt.

OTTO STOLTEN HOF



WOHNEN BEI UNS

Unsere Geschichte

*Wohnen in einem Stück
historischem Hamburg: Einige unserer
Mitglieder haben dieses Glück und
freuen sich jeden Tag – über Traditio-
nelles und Modernisiertes, Übrig-
gebliebenes und neu Gedachtes.*

Gabriele Meusel und die Jarrestadt

In dem denkmalgeschützten Quartier direkt am Stadtpark liegen über 380 Wohnungen der Schiffszimmerer-Genossenschaft – und auch Frau Meusels Wohnhaus, das gerade aufwendig energetisch saniert wurde. Die umliegenden Höfe gelten als leuchtendes Beispiel der Hamburger Reformbauweise.

Semper-Block („wie wir ihn nennen“, sagt Frau Meusel), Otto-Stolten-Block und Kranzhaus – das sind die Wohnanlagen innerhalb der Jarrestadt, die den Schiffszimmerern gehören. In unmittelbarer Nachbarschaft zueinander gelegen, bilden die Wohneinheiten der drei Höfe eine eigene Community mit gemeinsamer Freizeitgestaltung und regem Austausch. Gabriele Meusel, die Mitglieder-Vertreterin ist, wohnt hier seit 22 Jahren und kennt sich mit der Bausubstanz bestens aus. „Ihr“ Haus in der Semperstraße wirkt wie neu – das liegt daran, dass es gerade unter Denkmalschutzkriterien energetisch saniert wurde. Aber nicht nur seine Fassade, sondern die ganze Umgebung zeigt auf beeindruckende Art, welch kluge Entscheidung Hamburgs berühmtester Oberbaudirektor Fritz Schumacher traf, als er die Jarrestadt zwar im sachlichen Stil des

Neuen Bauens konzipieren ließ, aber auf seinem Lieblingsbaustoff Backstein bestand, um den kolossalen Wohnhöfen hanseatische Wohnlichkeit zu verleihen. „Unser großes Hoffest haben Sie knapp verpasst“, sagt Gabriele Meusel. „Es war fantastisch!“ Und wenn bald die Winterkälte hereinbricht, wird die historische Gemeinschaftswaschküche wieder zum beliebten Kulturtreff: Konzerte sind hier ein besonderes Erlebnis, wegen der einzigartigen Akustik in dem gekachelten Raum. Mehr Luft, mehr Licht, eigene Bäder, Zentralheizung und ein weitläufiger, grüner Innenhof – dazu eine bewirtschaftete Wäscherei und direkt mitgeplante Ladenlokale für Handwerks- und Lebensmittelgeschäfte: So bot die Jarrestadt damals neue Lebensqualität zum Facharbeitergehalt – und sprüht bis heute vor Leben und sozialer Teilhabe.

ZAHLEN ZUM STAUNEN

1926

fand der Architekturwettbewerb statt,

1929

wurden die meisten Wohnhöfe bereits bezogen.

Auch heute noch rotieren im schmutzigen Waschhaus die Industriewaschmaschinen, früher gab es sogar Personal und eine Heißmangel. Inzwischen wird der Raum zusätzlich für Kultur-Events genutzt.

Eine neue Zeit:

Nach den unhygienischen und dunklen Mietskasernen noch zur Jahrhundertwende konnte man in den Reformbauten der 20er-Jahre querlüften und vor die Tür ins Grüne treten.



Anna-Suzann und das restaurierte Bleicherhaus

In einem von der dhu sanierten, um die 150 Jahre alten Winterhuder Wahrzeichen sind Kunsthistorikerin Anna-Suzann und Kreativdirektor David zu Hause. Beide lieben es, dass das kleine Haus so viel Charme und Tradition hat.

„Mir gefallen Dinge, die eine Geschichte erzählen“, verrät uns Anna-Suzann. In ihrer Wohnung finden wir liebevoll zusammengestellte historische Möbel vor – zumeist Erbstücke, wie Anna-Suzann berichtet. Im Frühjahr 2020 ist sie mit ihrem Freund an der Ohlsdorfer Straße eingezogen, nach einer Story, die fast so spannend ist wie die Vita des denkmalgeschützten Bleicherhauses. „Früher wohnte ich in der Nähe, kam oft an dem Gebäude vorbei und fragte mich, ob damit wohl bald etwas geschehen würde. Selbst im ursprünglichen Zustand fand ich das Haus wunderschön, es sprach regelrecht zu mir.“ Sogar kleine Umwege wurden unternommen, um auf dem Weg zum Einkauf immer mal wieder vorbeizuschauen. Als Anna und Lebensgefährte David schließlich nach einem neuen gemeinsamen Zuhause suchten und eine Anzeige ohne Bilder im

Anna-Suzann im neu gestalteten Eingangsbereich ihrer Wohnung – die historische Außenwand konnte durch diese Lösung erhalten werden.



ZAHLEN ZUM STAUNEN

1837

zieht Wäscherin Anna Maria Hinsch der guten Standortbedingungen wegen nach Winterhude. Ihr folgen mehr und mehr Zunftgenossen.

Ca. 200

Wäscher- und Bleicherbetriebe gibt es zwischenzeitlich in Winterhude: Neben der Landwirtschaft werden sie im 19. Jahrhundert zum wichtigsten Wirtschaftszweig des Ortes.

Portal auftauchte, erkannte sie anhand einiger Stichworte: Das muss es sein. „Ich konnte mein Glück kaum fassen.“ Das Timing der Wohnungssuche war perfekt – die Baugenossenschaft dhu hatte das Grundstück samt dem Gebäude erworben und in die Gegenwart geführt. Seit das Paar in den 67 Quadratmetern der schmucken Zwei-Etagen-Wohnung daheim ist, genießen Anna und David, dass jeder Winkel historisches Flair ausstrahlt. Die Winterhuder Bleicherhäuser prägen das Gesicht des Viertels und sind seine ältesten Zeitzeugen: Hamburger Bleicher und Wäscher zogen Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus an die Alster und bauten, teils aus bestehenden Tagelöhnerkaten, stabile Häuschen mit Ziegeldächern, wo vorher nur reetgedeckte Bauernhäuser standen. Viele haben die Zeit überdauert, während Winterhude vom Dorf zum lebhaften Stadtteil wurde.



Stimmiger Materialmix

Im Zuge der Teilung des Baus in zwei Wohneinheiten entstanden moderne Holzerker für die neuen Hauseingänge.



**Zur Ohlsdorfer
Straße hin**

kann man nach wie
vor unschwer die
typische Formge-
bung der Winterhu-
der Bleicherhäuser
erkennen.



Das erste KAIFU-Gebäude-Ensemble vom begrünten Innenhof aus gesehen. Neue Balkone bieten einen Platz an der Sonne.

Ehepaar Vietheer und die KAIFU-Urzelle

Als Volker Vietheer 1974 in seine kleine Wohnung im allerersten Gebäudekomplex der KAIFU-NORDLAND eG zog – erbaut am Eimsbütteler Kaiser-Friedrich-Ufer in den 1920er-Jahren und im Zweiten Weltkrieg fast unversehrt geblieben –, war er noch Zivildienstleistender. Inzwischen sind seine Frau und er ins Dachgeschoss gewechselt, halten dem Haus aber seit fast 50 Jahren die Treue.

„Als ich hier damals eingezogen bin, gab es noch Nachbarn, die beim Dachdecken angepackt hatten“, erinnert sich Volker Vietheer. Und überhaupt könne man anhand der ursprünglichen Hausgemeinschaft sehr gut erklären, wie das Genossenschaftsmodell gerade in der Anfangszeit funktionierte: „Ständig lief jemand mit einem Tapeziertisch durchs Haus, kleine Reparaturen wurden selbst vorgenommen, und zwar nicht nur in der eigenen Wohnung, sondern auch bei Nachbarn, die sich gegenseitig ihr Können liehen – jeder fühlte sich zuständig.“ Man übernahm die Wohnungen damals unrenoviert und hatte höchstselbst oder über ein funktionierendes Netzwerk die Expertise zur Hand, sein Zuhause nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Architekturstudenten, die eine Zeit lang im Dachgeschoss wohnten, überließen den lieb gewonnenen Vietheers bei ihrem Auszug vor 30 Jahren einen fertigen Plan für den Ausbau des Dachbodens zur Wohnfläche. Heute wohnt das Paar in ebendiesem, „natürlich professionell ausgeführt und mit allen nötigen Genehmigungen“.

Dr. Holger Martens von der Hamburger Historiker-Genossenschaft erläutert zur Entstehungsgeschichte des Wohnhauses: „Im Gegensatz zur damals der Arbeiterbewegung nahen Schiffszimmerer eG mit ihren etwa zeitgleich entstandenen Jarrestadtbauten ist die Wohnungsbaugenossenschaft KAIFU-NORDLAND eG aus einem Mieterverein hervorgegangen. Unter den Gründungsmitgliedern der 1920er-Jahre gab es also diverse Gehaltsklassen, die meisten von ihnen eher im gehobenen Segment.“ Die neuen Häuser am Kaiser-Friedrich-Ufer wurden mit großzügigen Wohneinheiten angelegt,

die Treppenhäuser mit Naturstein gefliest und die Treppengeländer aus gedrechseltem Holz gefertigt. Aber natürlich gab es auch hier Ansätze des Reformbaus: eine gemeinsame Waschküche, einen einladenden Innenhof und Ladenlokale in den außen liegenden Flächen.

Zwar wirken die meisten der Häuser von außen eher pragmatisch, und die riesigen Wohnungen wurden in vielen Jahrzehnten der Wohnungsnot nach und nach aufgeteilt – doch spätestens, wenn man die original erhaltenen Treppenhäuser betritt, spürt und sieht man: Qualität überdauert die Zeit.

Treppenhaus und ausgebauter Dachboden an der Boßdorfstraße. Die Vietheers fühlen sich hier seit Jahrzehnten wohl und bewohnen schon zwei verschiedene Wohnungen im Haus.

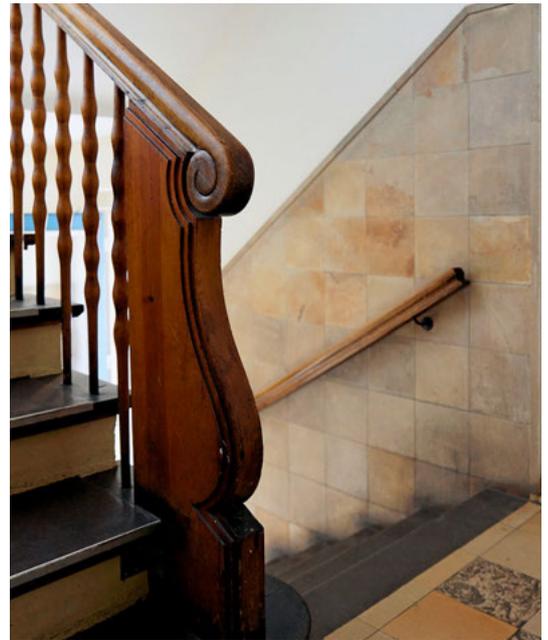
ZAHLEN ZUM STAUNEN

5

Zimmer hatten viele der ursprünglichen Wohnungen am Kaiser-Friedrich-Ufer. Sie belegten oft ganze Stockwerke.

20

Prozent des Wohnraums wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört – im Hinblick auf den 1943er-Feuersturm über der benachbarten Fruchttalée ein glimpflicher Ausgang.





Museum der Illusionen

Schrumpfen, wachsen, fliegen oder an der Decke kleben: Die Illusionen sind verblüffend und man selbst ist Teil von ihnen! Außerdem gibt's viel darüber zu erfahren, wie unsere Sinne funktionieren – und wie sie getäuscht werden können

Lilienstraße 14–16, 20095 Hamburg, Öffnungszeiten: montags–sonntags, 10–19 Uhr



VEDDEL

Auswanderermuseum BallinStadt

Vor 120 Jahren war die BallinStadt, gegründet von HAPAG-Generaldirektor Albert Ballin, ein Zuhause auf Zeit für Menschen aus ganz Europa, die über Hamburg in die Neue Welt auswandern wollten. Heute werden hier eindrucksvoll die Geschichten und Einzelschicksale der damaligen Migrationsbewegungen erzählt. *Veddeler Bogen 2, 20539 Hamburg, Öffnungszeiten: dienstags–sonntags, 10–18 Uhr*

GEHEIMTIPP-MUSEEN
HAMBURG
NEU
ENTDECKEN

HAMMERBROOK

Deutsches Zusatzstoffmuseum

Emulgatoren und Stabilisatoren, Farb- und Konservierungsstoffe, künstliche Aromen und Geschmacksverstärker: In diesem Museum erfahren Sie alles über die Herstellung, aber vor allem die Risiken der Zusatzstoffe in unseren Lebensmitteln. *Tor Nord des Großmarktes, Amsinckstraße 60, 20097 Hamburg, Öffnungszeiten auf zusatzstoffmuseum.de*



HARBURG

Sammlung Falckenberg

Eine moderne Schatzkammer für Gegenwartskunst aus der Zeit ab den 1970er-Jahren. Allein die Architektur ist den Besuch wert, denn der Bau entstand aus einer Fabrikhalle der Phoenixwerke.

Deichtorhallen Hamburg – Sammlung Falckenberg Phoenix Fabrikhallen Wilstorfer Straße 71, Tor 2, 21073 Hamburg-Harburg. Öffnungszeiten: sonntags von 12 bis 17 Uhr



Klein, aber fein: Mini-Museen

Wer sich über die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in Deutschland informieren will, sollte das im Hamburger **GENOSSENSCHAFTSMUSEUM** tun. Schwerpunkt sind die Konsumgenossenschaften, die anhand vieler historischer Exponate wieder zum Leben erweckt werden. Aber auch genossenschaftliches Wohnen ist Thema. Besenbinderhof 60, Gewerkschaftshaus, 11. Stock, 20097 Hamburg. Die **KRAMER-WITWEN-WOHNUNG** ist eines der letzten Beispiele für eine typisch hamburgische Wohnhofsanlage aus dem 17. Jahrhundert und wurde im Stil des 19. Jahrhunderts ausgestattet. Zu besichtigen am Krayenkamp 10, 20459 Hamburg.

IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften e. V.

Herausgeber:

Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de, www.lehrerbau.de

Redaktion Unternehmensseiten:

Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl,
Caroline Brandt-Illner

Schlussredaktion: stahlpress Medienbüro

Grafik Unternehmensseiten:

Julia Chiandone, kreativkoepfe.de



Die **bei uns** wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:

4 x jährlich
(März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:

Torner Brand Media GmbH
Lilienstraße 8, 20095 Hamburg
www.torner-brand-media.de

redaktion@beiuns.hamburg

Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner

Redaktionsleitung: Nadine Kaminski

(V. i. S. d. P.)

Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),

Inés Allica y Pfaff, Stefie Bernier

Redaktion/Mitarbeit:

Oliver Schirg

Schlussredaktion.de (Schlussredaktion)

Litho & Herstellung: Daniela Janicke

Redaktionsrat: Astrid Bauermann,
Alexandra Chrobok, Julia Eble, Eva Kiefer,
Silke Kok, Oliver Schirg, Mirko Woitschig

Für Beiträge und Fotonachweise auf den Unternehmensseiten sind die jeweiligen Genossenschaften verantwortlich.

Druck:

Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,
Weberstraße 7, 49191 Belm
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzung von Leserbriefen vor. An Rätselfragen und Gewinnspielen dürfen nur Mitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften teilnehmen.



wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180/224 46 60

Mo.–Fr.: 10–17 Uhr

(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen)

Grünkohl vegetarisch mit karamellisierten Walnüssen

ZUTATEN (für 4 Personen)

16 junge festkochende Kartoffeln • Salz • 1,2 kg frischer Grünkohl • 1 rote Zwiebel
20 ml Rapsöl • 2 Knoblauchzehen • 2 grüne Peperoni • 50 ml Gemüsefond
2 Msp. frisch gemahlener schwarzer Pfeffer • 1 Msp. geriebene Muskatnuss • 2 Stängel
glatte Petersilie • 50 g Süßrahmbutter • 200 g Walnuskerne • 1 TL Zucker



ZUBEREITUNG

1. Kartoffeln in gesalzenem Wasser zum Kochen aufstellen. Grünkohl zupfen, von den harten Stielen befreien, Blätter grob zupfen und waschen. Zwiebel abziehen, vierteln, in feine Streifen schneiden und in einem hohen Topf in Rapsöl leicht anbraten.
2. Knoblauch abziehen, halbieren und den inneren Trieb herauslösen. Die beiden Hälften grob hacken, zur Zwiebel geben und mitbraten, bis beide goldgelb sind. Den gerupften Grünkohl in den Topf geben.
3. Die Peperoni der Länge nach halbieren, Kerngehäuse entfernen, Peperoni in Streifen schneiden und zum Grünkohl geben. Nach 5 Minuten Köcheln und gelegentlich Umrühren die Gemüsebrühe zugeben. Mit geschlossenem Deckel und bei geringer Temperatur etwa 10 Minuten weiterkochen und mit Pfeffer und Muskatnuss abschmecken.
4. Wenn die Kartoffeln wachsw weich gekocht sind, diese kalt abspülen und die Haut abziehen. Petersilienblätter waschen, von den

Stängeln zupfen und grob hacken. Süßrahmbutter (minus etwas für die Walnüsse) in einer Pfanne schmelzen lassen, Kartoffeln darin goldbraun braten und etwas salzen.

5. Walnüsse in einer Pfanne mit der restlichen Süßrahmbutter und Zucker leicht karamellisieren.

6. Die Kartoffeln kurz vor dem Servieren mit der Petersilie bestreuen und die karamellisierten Walnüsse über den Grünkohl geben.



LECKER NORDEN!

Viele weitere modernisierte Klassiker der Region gibt's in „norddeutsch by nature“ von Ben Perry, ersch. im Christian Verlag, 29,99 Euro

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG

➔ **20%**

bei Buchung einer Klangmassage (60 € anstatt 75 €)



METIME

GÜLTIG BIS 28.02.23

Termine: Individuelle Termine nach Absprache telefonisch oder via E-Mail

Einlösebedingungen

Genießen Sie Ihren Wohlfühlmoment einer Klangmassage und kommen Sie ganz entspannt durch die kalte Jahreszeit. Mit dem Rabatt-Code **Beiuns20%** erhalten Sie bis zum 28. Februar 2023 bei der Buchung 20% Rabatt auf den Original-Buchungspreis.

MeTime

Dennerstr. 18
22307 Hamburg
Telefon: 040/320 349 16
metime@das-atelier-hh.de

www.fb.com/MeTimeJoanaRann

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **2 für 1**

Eintritt im Museum für Arbeit



MUSEUM DER ARBEIT

GÜLTIG BIS 28.02.23

Öffnungszeiten: Mo 10-21 Uhr, Di geschlossen, Mi bis Fr 10-17 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr
Aktuelle Öffnungszeiten auf www.shmh.de

Einlösebedingungen

Im Museum der Arbeit können Sie in der einzigartigen Sonderausstellung „Wie alles begann. Von Galaxien, Quarks und Kollisionen“ fast alles über den Ursprung unseres Universums erfahren. Bei Vorlage des Coupons an der Kasse erhalten zwei Personen Eintritt zum Preis eines Einzelbesuchers.



MUSEUM DER ARBEIT

Wiesendamm 3
22305 Hamburg
Telefon: 040/428 133 0
info@mda.shmh.de

www.shmh.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **30 €**

für 2 Karten der Tour "unterm Hafen" (Originalpreis 45 €)



VERGANGEN UND VERGESSEN

GÜLTIG BIS 28.02.23

Termine: Die genauen Termine der "unterm Hafen"-Tour finden Sie auf der Website unter www.vergangenundvergessen.de

Einlösebedingungen

Erleben Sie Entdeckertouren durch vergangene und vergessene Zeiten mit und entdecken Sie Hamburg noch einmal ganz neu. Mit dem Rabattcode **BEIUNS22** erhalten Sie bei der Buchung für die Tour "unterm Hafen" 2 Karten für zusammen 30€. Dieses Angebot gilt bis zum 28. Februar 2023.



vergangenundvergessen.de

Bärenhof 37
22419 Hamburg
Telefon: 0163/377 17 79
hamburg@vergangenundvergessen.de

www.vergangenundvergessen.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **15%**

auf den regulären Preis auf unser Kaffee- und Kuchensortiment



BLACK DELIGHT

GÜLTIG BIS 28.02.23

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9-17 Uhr, Sa 10-16 Uhr, So geschlossen

Einlösebedingungen

Für jeden Espresso und Kaffee entwickeln wir ein ganz eigenes Röstprofil. Überzeugen Sie sich von dieser besonderen Qualität und genießen Sie fair produzierten Kaffee und mehr in unserer Kaffeebar. Bei Vorlage des Coupons erhalten Sie 15 Prozent Rabatt auf Ihren Kaffee oder Kuchen.



BLACK DELIGHT

Friedensallee 32
22765 Hamburg
Telefon: 040/890 665 49
E-Mail: info@blackdelight.de

www.blackdelight.de

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **10%**

auf den Eintrittspreis



Foto: Jule Frommelt

EAT THE WORLD

GÜLTIG BIS 28.02.23

Termine: Alle Tour-Termine in den unterschiedlichsten Vierteln Hamburgs finden Sie unter: www.eat-the-world.com/stadtfuehrung/hamburg/

Einlösebedingungen

Bis zum 28. Februar 2023 erhalten Sie für alle Hamburger Eat-the-world-Touren 10% Rabatt auf den Ticketpreis. Geben Sie dazu bei der Onlinebuchung auf www.eat-the-world.com einfach den Rabattcode **ETW10HAM** ein.



Sonnenallee 262
12057 Berlin
Telefon: 030/206 22 99 90
E-Mail: info@eat-the-world.com

www.eat-the-world.com

EXKLUSIV-RABATT

ERMÄSSIGUNG:

➔ **15%**

auf den regulären Buchungspreis



TEAM ESCAPE

GÜLTIG BIS 28.02.23

Termine: Alle Termine finden Sie unter: www.teamescape.com/hamburg

Einlösebedingungen

Wenn Sie bei der Onlinebuchung eines unserer TeamEscape®-Räume in Hamburg den Geheimcode **beiuns23** eingeben, erhalten Sie 15% Rabatt auf den regulären Preis. Dieses Angebot ist bis zum 28. Februar 2023 gültig.

TEAM ESCAPE
ANNO MMXIII

Ferdinandstraße 3
20095 Hamburg
Telefon: 040/64 56 92 63

www.teamescape.com/hamburg